

Philharmonisches Orchester Hagen

Konzertsaison 2021/22
6. Sinfoniekonzert

6. Sinfoniekonzert

15. Februar 2022, 19.30 Uhr, Stadthalle Hagen

PETER I. TSCHAIKOWSKY

Fantasieouvertüre *Der Sturm* f-Moll op. 18

I. Andante con moto

II. Allegro moderato

SERGEJ PROKOFJEW

Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 19

I. Andantino

II. Scherzo. Vivacissimo

III. Moderato. Allegro moderato

PAUSE

SERGEJ PROKOFJEW

Romeo und Julia op. 64, Suiten

II. Suite: *Die Montagues und Capulets* | *Julia, das kleine Mädchen* | *Pater Laurentius* | *Tanz* | *Tanz der jungen Mädchen* | *Romeo am Grabe Julias*

I. Suite: *Maskentanz* | *Romeo und Julia* | *Tybalts Tod*

Violine: MICHAEL BARENBOIM

Leitung: RODRIGO TOMILLO

Philharmonisches Orchester Hagen

Konzertende gegen 21.30 Uhr



Miranda und Ferdinand in *Der Sturm* auf einem Gemälde von 1782

PETER I. TSCHAIKOWSKY

*25. März (7. Mai) 1840, Wotkinsk

†25. Oktober (6. November) 1893, St. Petersburg

Fantasieouvertüre *Der Sturm* f-Moll op. 18

I. Andante con moto

II. Allegro moderato

Uraufführung: 19.12.1873, Moskau

Dass Peter Tschaikowsky gleich drei Fantasie-Ouvertüren nach Shakespeare-Werken komponierte (neben *Der Sturm* auch *Romeo und Julia* und *Hamlet*), ist nicht

verwunderlich, denn er las für sein Leben gern und ließ sich von literarischen Vorlagen inspirieren. Der Musikkritiker Wladimir Stassow entwarf ein Programm frei nach Shakespeares *Der Sturm* (*The Tempest*) und motivierte Tschaikowsky zu einer Komposition entlang dieses Programms. Die Orientierung an der Handlung mit seiner tonmalerischen Beschreibung des stürmischen Meeres und der Zerstörung des Schiffs vor der Insel, führte zu einer Veränderung in Tschaikowskys Kompositionsweise: Im Gegensatz zu der *Romeo und Julia*-Ouvertüre, in der Tschaikowsky nicht die Handlung, sondern die Erlebniswelt der Protagonisten herausgestellt hat und dadurch eine formale Struktur beibehalten konnte, sorgte das Programm beim *Sturm* für eine über die Grenzen der Form hinausgehende Komposition. Die Handlung moduliert die Struktur. Für Tschaikowsky war das ein neuer Schritt. In einer übergeordneten Ebene wird die neue Form sichtbar: *Der Sturm* beginnt – übrigens von Richard Wagners Anfang des *Rheingolds* inspiriert – mit ruhigen Klängen des Meeres, dargestellt durch melodische Hornklänge, die von Wellenbewegungen der Streicher unterstützt werden. Das Meer entwickelt sich dann zu einem lebensbedrohlichen Ort, um anschließend in eine so friedvolle Ruhe zurückzukehren, als wenn es nie einen Sturm gegeben hätte. Dieses Naturphänomen entwirft die zyklische Struktur der Ouvertüre.

Ein schwebender, das Meer beschreibender Klang des Horns dominiert das Werk zu Beginn bis eine schöne Melodie der Holzbläser einsetzt. Mit diesem kurzen Thema entfacht der Luftgeist Ariel auf Wunsch des Zauberers Prospero einen Sturm, der das Schiff am Riff der Zauberinsel zerschellen lässt: chromatische Piccolo-Läufe, sehr laute Blechbläser, Triolen und wilde Läufe der Streicher werden zu aufbrausendem Wind und gefährlichen Riesenwellen. Ferdinands Schiff zersplittert, er selbst strandet an der Zauberinsel. Der tosende Sturm wird vom Liebsthema unterbrochen, denn Ferdinand trifft zunächst schüchtern auf Prosperos Tochter Miranda, die zum ersten Mal einen anderen Mann als ihren Vater sieht. Die leidenschaftliche Liebesmelodie der Celli, die sich zum großen Orchesterklang entwickelt, verraten dem Zuhörer: Ferdinand und Miranda haben sich verliebt. Dann nimmt der Sturm wieder Fahrt auf, denn Ariel und Caliban leisten Widerstand. Das Orchester spielt eine stürmische Durchführung der Themen, bevor sich die Situation abermals beruhigt und Ariel sich um das Schiff kümmert. Das Liebsthema erscheint nun in gesteigerter Form. Prospero hingegen legt seine Zauberkraft ab und die Protagonisten verlassen die Insel. Sogleich führen die Blechbläser das Werk zu seinem Ausgangspunkt zurück: zum nun wieder ruhigen Meer.



Prokofjew in New York,
ca. 1918

SERGEJ PROKOFJEW

*II. (23.) April 1891, Sonziwka
†5. März 1953, Moskau

Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 19

- I. Andantino
- II. Scherzo. Vivacissimo
- III. Moderato. Allegro moderato

Uraufführung: 18.10.1923, Paris

Als Prokofjews 1. Violinkonzert nach sechs Jahren endlich in Paris uraufgeführt werden

konnte, war das Publikum überrascht: der durch Skandale aufgefallene Komponist, das „enfant terrible“, hatte ein Werk mit lyrischem Ausdruck komponiert, das in Paris als konventionell aufgefasst wurde.

Beginnen hat Prokofjew mit der Komposition seines 1. Violinkonzerts 1916. Im Sommer des darauffolgenden Jahres erfolgte eine besondere Schaffensperiode, denn er vollendete auf dem Land in der Nähe von St. Petersburg nicht nur dieses Konzert, sondern auch die *Klassische Symphonie* und die *Visions fugitives*. Zusätzlich komponierte Prokofjew die Kantate *Semero ich*, die 3. und 4. Klaviersonate sowie einen großen Teil der Oper *Igrok*

(*Der Spieler*). Erstaunlicherweise war Prokofjew derart produktiv, obwohl zur gleichen Zeit der 1. Weltkrieg tobte, Russlands letzter Zar in der Februarrevolution zur Abdankung gezwungen wurde und die Machtübernahme der Bolschewiki unter der Führung von Lenin und der anschließende Bürgerkrieg kurz bevorstanden.

Auf Grund der Oktoberrevolution konnte das Violinkonzert dann auch nicht zeitnah uraufgeführt werden, sondern erst 1923 in Paris, nachdem Prokofjew Russland verlassen hatte und für eine gewisse Zeit in Frankreich lebte. Dirigiert wurde es von Sergej Koussevitzky, der später (1943) Béla Bartók in den USA den Auftrag zu seinem *Konzert für Orchester* erteilte. Einen Violinisten in Paris für das Konzert zu finden stellte sich als schwierig heraus. Letzten Endes spielte Marcel Darrieux, der Konzertmeister der Pariser Oper, den Solopart. Prokofjew schrieb später in seinen Memoiren, dass der berühmte Violinist Bronislaw Huberman die Anfrage ablehnte. Vermutlich war er der Meinung, dass das Werk die solistischen Fähigkeiten nicht genug präsentiere, denn es erhielt seinerzeit öfters den Vorwurf in nicht ausreichendem Maße den Solisten hervorzuheben, obgleich es technisch höchst anspruchsvoll ist. Prokofjew antwortete in seiner Autobiographie auf derlei Äußerungen, dass auch Tschaikowskys 1. Violinkonzert diesen Vorwürfen ausgesetzt gewesen wäre und nun zu den virtuosesten Werken für Violine zähle.

Das träumerische, gesungliche Thema zu Beginn des Konzerts erscheint auch in der Reprise des ersten Satzes, die in einem letzten langen Ton der Sologeige und des Orchesters und einem kurzen Lauf der Flöte das *Andantino* beendet. Das Orchester begleitet zunächst noch sehr zurückhaltend, während in der Durchführung die Sologeige mit gezupften Seiten einen schönen Kontrast zu den langen, gebundenen Tönen der Flöte und Klarinette bildet. Die Tutti-Streicher leiten daraufhin mit Staccati eine an Spannung zunehmende Phrase ein.

Im *Scherzo* (2. Satz) hört man einen anderen Klang Prokofjews, der sich tendenziell weiter vom Lyrischen entfernt und seinen oft als „grotesk“ beschriebenen, ironisch-witzigen Stil zum Vorschein bringt. Hier entsteht diese Impression besonders auf Grund des Marsch-ähnlichen, fast schon hämmernden Rhythmus. Der marschierende Eindruck bleibt zunächst auch im dritten Satz, erweckt durch die gleichmäßigen Achtelnoten der Klarinetten und Streicher. Darüber spielt die Sologeige die kantable Melodie bis das Orchester zu einem umfangreicheren Klang und die Sologeige zu virtuoson Läufen ansetzt, die sich zum Ende hin in markante Triller entwickeln. Das Konzert endet – wie der erste Satz – mit einem sehr hohen, langen Ton der Sologeige und einiger Orchesterinstrumente sowie einem kurzen Lauf der Flöte in einer märchenhaften Stimmung.



Der Balkon von Julia in Verona

SERGEJ PROKOFJEW

*II. (23.) April 1891, Sonziwka

†5. März 1953, Moskau

Romeo und Julia op. 64, Suiten

II. Suite: *Die Montagues und Capulets* | *Julia, das kleine Mädchen* | *Pater Laurentius* | *Tanz* | *Tanz der jungen Mädchen* | *Romeo am Grabe Julias*

I. Suite: *Maskentanz* | *Romeo und Julia* | *Tybalts Tod*

Uraufführung: I. Suite: 25.II.1936, Moskau

2. Suite: 15.4.1937, Leningrad

Ebenso wie die Uraufführung des 1. Violinkonzerts musste auch die des 1935/36 entstandenen Balletts *Romeo und Julia*, das Prokofjew für das Kirow-Theater in Leningrad komponiert hatte, verschoben werden. Das Theater hielt das Werk als Tanzstück für ungeeignet. Stattdessen wurde es mit Tänzer*innen 1938 in Brunn uraufgeführt. Nachdem es in Tschechien sehr erfolgreich angenommen und 1939/40 die beiden ersten Orchestersuiten veröffentlicht wurden, war 1940 auch Leningrad bereit für die Aufführung. Tschaikowskys Ballett basiert auf der berühmten Tragödie von William Shakespeare, in der sich zwei junge Menschen aus verfeindeten Familien ineinander verlieben, aber schließlich unter tragischen Umständen zu Tode kommen.

Prokofjew erstellte oft für Konzerte Orchestersuiten seiner Opern und Ballette. *Romeo und Julia* teilte er dabei in drei Teile auf, die Reihenfolge der einzelnen Sätze legte er jedoch nicht analog zum Handlungsstrang des Balletts fest. Stattdessen werden übergeordnete Themen der Geschichte dargestellt. Die 3. Suite, op. 101 erstellte Prokofjew erst einige Jahre nach den ersten beiden (1946). Hier geht es vor allem um Julia. Die 2. und populärste der Suiten entstand zusammen mit der ersten bereits 1936 im Entstehungsjahr des Balletts und wurde in sieben Sätze unterteilt: *Die Montagues und Capulets, Julia, das kleine Mädchen, Pater Laurentius, Tanz, Romeos Abschied von Julia, Tanz der jungen Mädchen, Romeo am Grabe*

Julias. Sie präsentiert die beiden Protagonisten einzeln und gemeinsam an verschiedenen Zeitpunkten ihres Lebens. Die 1. Suite hingegen stellt einzelne Themen des Balletts vor: *Tanz des Volkes, Szene, Madrigal, Menuett, Maskentanz, Romeo und Julia, Tybalt's Tod*.

Obwohl in der Sowjetunion der „sozialistische Realismus“ als staatlich gewünschte Stilrichtung vorherrschte und Künstlern bestimmte ästhetische Ausrichtungen in Bezug auf ihr Schaffen vorgeschrieben wurde, zog Prokofjew 1936 mit seiner Familie wieder dauerhaft in seine alte Heimat zurück, obgleich er die ersten Jahre weiterhin ins Ausland verreisen konnte. Seine Musiksprache – ähnlich wie bei Schostakowitsch – veränderte sich in dieser Zeit. Gerne wird von der Neuen Einfachheit oder dem Neoklassizismus gesprochen, von Musik, die Elemente der Klassik oder Romantik aufnahm und zu mehr verständlichen und „gemäßigten“ Klängen führen sollte.

Die wohl bekannteste Melodie aus *Romeo und Julia* setzte Prokofjew an den Beginn der 2. Suite. Das Thema wird von den tiefen Streichinstrumenten eingeleitet, woraufhin Violinen, Bratschen und Klarinetten die Melodie spielen. Im zweiten Satz, *Julia, das kleine Mädchen*, wechseln sich lustig-fröhliche Klänge mit einem Klarinettensolo und träumerische Phrasen ab, die vor allem durch die Bläser kreierte werden. Die getragenen Töne der Tuba, begleitet von Harfe, Klarinetten, Fagott und zupfenden Streichern, charakterisieren *Pater*

Laurentius. Im vierten Satz lässt die Solo-Oboe, begleitet von der Harfe, den *Tanz* lebendig werden. In *Tanz der jungen Mädchen* spielen die Streicher den markanten, fortschreitenden Rhythmus aus *Die Montagues und Capulets* und Klarinette sowie Solo-Geige bringen darüber melodische Farben zu Gehör, doch der Satz klingt stets entrückt, es bildet sich keine herkömmliche Tanzart heraus. *Romeo am Grabe Julias* beginnt mit einer gefühlvollen, insbesondere von den Streichern getragenen Farbe, die dann aber eine mystische Friedhofsatmosphäre, voller verzweifelter, schwerer Klänge der Blechbläser umschreibt, ganz im Gegensatz zu dem immer wiederkehrenden kurzen Aufleuchten der Streicher.

Die letzten drei Sätze der 1. Suite beginnen mit dem *Maskentanz*, einer fröhlichen, vom Schlagwerk dominierenden Musik. Darüber spielen meistens die Streichinstrumente die einprägsame und heitere Melodie, ergänzt durch einzelne Solo-Einsätze der Blasinstrumente. Das mit *Romeo und Julia* betitelte Largetto besticht durch seine dynamische Spannbreite, die es immer wieder von leisen Tönen zum vollen Orchesterklang führt. *Tybalts Tod* ist zweiteilig aufgebaut: dem ersten Teil ist ein rasendes, virtuosos Tempo immanent, das jedoch abrupt in Stagnation verfällt, in der das Orchester nur einzelne Töne auf die erste Zählzeit eines Taktes spielt und den Abend mit dem Eindruck einer Art militärischen Trauermarsches beschließt.

MICHAEL BARENBOIM



Nach seinem Auftritt mit Schönbergs Violinkonzert in der Kölner Philharmonie unter Pierre Boulez gab es für Michael Barenboim (1985) kein Halten mehr. In Folge des gefeierten Konzerts debütierte er bei den Wiener Philharmonikern unter Daniel Barenboim, dem Chicago Symphony Orchestra unter

Asher Fisch, dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta und den Berliner Philharmonikern unter Vasily Petrenko. Seitdem gab und gibt er Rezitale an renommierten Häusern auf der ganzen Welt. So unter anderem an der Elbphilharmonie, dem Sydney Opera House, der Wigmore Hall und dem Teatro San Carlo di Napoli. Mit ausgesuchten Werken von Pierre Boulez gastierte er an der Berliner Philharmonie, der Carnegie-Hall, dem Konzerthaus Dortmund, dem Barbican Centre London, an der Opéra National de Paris und bei den Salzburger Festspielen.

Als Mitglied des Boulez-Ensembles war und ist er regelmäßig an Uraufführungen beteiligt. Unter anderem

bei Kompositionen von Jörg Widmann, Kareem Rouston und vielen anderen. An der Barenboim-Said-Akademie ist er Professor für Violine und Ensemblespiel und seit 2020 Dekan. Mit ausgewählten Mitmusikern des West-Eastern Divan Orchestras hat Michael im selben Jahr das West-Eastern Divan Ensemble gegründet. Kurz vor Ausbruch der Corona-Pandemie war das Ensemble mit 13 Konzerten in den USA auf Tour. Zu Michaels letzten Solo-Debüts vor dem Lockdown zählen: Alban Bergs Violinkonzert mit dem Royal Liverpool Philharmonic unter Robert Trevino und ein Konzert der Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel mit Mozarts B-Dur Violinkonzert.

Auf seinem ersten Solo-Album stehen Kompositionen von Bach und Bartók neben Pierre Boulez' *Anthèmes 1 & 2*. Anfang 2018 folgte eine CD mit Werken von Tartini, Berio, Paganini und Sciarrino. Für die Deutsche Grammophon hat Michael Klavierquartette und -trios von W.A. Mozart, sowie die gesamten Beethoven-Klaviertrios eingespielt – gemeinsam mit Kian Soltani und Daniel Barenboim.



RODRIGO TOMILLO

Rodrigo Tomillo ist 1. Kapellmeister und Stellvertreter des GMDs am Theater Hagen sowie 1. Gastdirigent der Polnischen Kammerphilharmonie. In der Spielzeit 2019/2020 war er als Dirigent in Residenz am Theater Chemnitz tätig. Von 2007 bis 2017 war er 2. und 1. Kapellmeister am Pfalztheater Kaiserslautern,

wo er 2017 für den Preis der Wiederentdeckung des Jahres mit der spanischen Oper *El Gato Montes* von Penella bei den *Opera Awards* nominiert wurde.

Tomillo gastierte an den Opernhäusern in Mainz, Innsbruck, Münster und Schwerin und leitete Aufführungen mit den Orchestern Real Orquesta Sinfónica de Sevilla, Orquesta Filarmónica de Gran Canaria, Orquesta de Valencia, Staatskapelle Weimar, Mecklenburgische Staatskapelle Schwerin, Tiroler Symphonie Orchester, Sinfonieorchester Münster, Staatsorchester Mainz, Osnabrücker Symphoniker, Niederbayerische Philharmonie, Südwestfalen Philharmonie und Hofer Symphoniker.

Er wurde eingeladen, bei diversen Musikfestivals in ganz Europa zu dirigieren: Musikfestival Saar in Deutschland, Sopot Classic in Polen, Gstaad Musikfestival in der Schweiz und Boludafest in Spanien.

Tomillo arbeitet mit renommierten Solisten wie E. Leonskaja, A. Krichel, A. Suwanai, M. Höfs, P. Bruns, Nancy Fabiola Herrera, Y. Auyanet und D. Rodriguez zusammen.

Er widmet sich sowohl der Alten als auch der Neuen Musik, was sich in seiner engen Zusammenarbeit sowohl mit Bernard Forck (Konzertmeister und Gründer der Akademie für Alte Musik Berlin, AKAMUS) als auch mit K. Penderecki durch jährliche Auftritte bei dessen Kompositionswettbewerb in Polen zeigt.

Tagesbesetzung

Violine 1: Shotaro Kageyama, Henry Kreuter, Kalina Kolarova-Zummach, Ilzoo Park, Ingrid Kletke, Rosalind Ooppelcz, Marco Frisch, Lucjan Mikolajczyk, Natascha Akinschin, Yutaka Shimoda, Eckardt Kleindopf, Alina Bazarova°

Violine 2: Evgeny Selitsky, Magdalena Rozanska, Yang Zhi, Nagisa Otsuka-Sandoz, Inna Tscherkassova, Victor Maletych, Jutta Klement, Claudia Friedrich, Dagmara Daniel, Terese Pletkute°

Viola: Ursina Staub, Ayane Koga, Michael Lauxmann, Olga Adams-Rovner, Axel Kühne, Nestor Alvarez-Gonzalez, Magnus Döhler, Kety Machavariani°

Violoncello: Yan Vaigot, Yumin Lee, Kerstin Warwel, Isabel Martin, Katrin Geelvink, Vera Nebylova°

Kontrabass: Grzegorz Jandulski, Ignacio Fernandez-Rial Portela, Andreas Jannasch, Hubert Otten, Gabriela Couret González°

Flöte: Francesco Camuglia, Annette Kern, Anne Lindemann

Oboe: Fanny Kloevekorn, Rebecca Bröckel, Almut Jungmann

Klarinette: Yuria Otaki, Klaus Grünewald,
Martin Bewersdorff

Saxofon: Melanie Werner

Fagott: Vasco Teixeira, Klaus Korte, Friedhelm Grothe

Horn: Alrik Botter, Kathrin Sasz, Martin Theusner,
Ermir Qirici

Trompete: Andreas Sichler, Carlos Correia,
Joao de Sousa Carreiras^{oo}

Posaune: Christian Masser, Daniel Seemann,
Johanna Micha^{oo}

Schlagwerk: Andrea Toselli, Heiko Schäfer,
Timo Erdmann, Oliver Hudec, Richard Willmann,
Fernán Rodríguez Alfonso^o

Harfe: Enea Cavallo

Klavier: Felix Barsky

^o Orchesterakademie

^{oo} Praktikant*in OZM

Vorschau

3. Familienkonzert

So. 20. Februar 2022, Großes Haus

Amadeus Superstar

Musik von Wolfgang Amadeus Mozart

Moderation: Juri Tetzlaff

Krabbelkonzerte

So. 13. März 10.00 Uhr und 11.15 Uhr, Theatercafé

6. Kammerkonzert

So. 13. März, 11.30 Uhr, Auditorium im Kunstquartier
Kammermusikalische Werke mit den Mitgliedern der
Orchesterakademie

7. Sinfoniekonzert

Di. 29. März, 19.30 Uhr, Stadthalle Hagen

Steve Hackman – *Bohemian Rhapsody in Blue* (UA)

Auftragswerk des Philharmonischen Orchesters Hagen

Leitung: Steve Hackman

Impressum

Theaterleitung

Intendant: Francis Hüsters

Generalmusikdirektor: Joseph Trafton

Geschäftsführer: Dr. Thomas Brauers

Redaktion – Christina Brüggemann

Gestaltung – Yuliana Falkenberg

Textnachweise – Alle Artikel sind Originalbeiträge für dieses Heft von Christina Brüggemann.

Foto- und Bildnachweise –

S. 13: Marcus Höhn

S. 15: Luis Castilla Photo

Theater Hagen gGmbH

Elberfelder Straße 65, 58095 Hagen

Telefon 02331 / 207-3210 (Pforte)

Postfach 4260, 58042 Hagen

www.theaterhagen.de

Amtsgericht Hagen – HRB 9873

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Wolfgang Röspel

Spielzeit 2021/22

TSCHAIKOWSKY | PROKOFJEW

15. Februar 2022 | Stadthalle

6. Sinfoniekonzert

